

1 Medien als Repräsentationsräume von Religion

*Worte und Bilder bestimmen unser Denken.
Manchmal geben sie Hoffnung.
Entscheidend ist, dass sie uns helfen zu lernen.
Was wir zu lernen haben, ist so schwer
und doch so einfach und klar:
Es ist normal, verschieden zu sein.*

Richard von Weizsäcker am 01. Juli 1993

Worte und Bilder bestimmen unser Denken. Mit dieser Bemerkung lenkt der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker im Jahr 1993 den Blick auf die Medien und deren Bedeutung für die Darstellung von Menschen. Von Weizsäcker konstatiert, dass es normal sei, verschieden zu sein und dass es keine Norm für das Menschsein gebe.¹ Medien erschaffen, reproduzieren und verbreiten Worte und Bilder. Sie bieten Deutungsangebote und bestimmen mit, wie wir die Welt wahrnehmen. Sie spielen in Anbetracht der vielen Perspektiven und Lebensentwürfe, die koexistieren und miteinander interagieren, eine bedeutende Rolle: Medien machen manches sichtbar und lassen anderes im Verborgenen, sie prägen Blicke und formen Realitäten. Von Weizsäcker spricht Medien die Rolle zu, im Lernen zu unterstützen, indem sie die Diversität von Menschen abbilden. Es sei normal, verschieden zu sein, doch trotzdem falle es schwer, Vielfalt und Diversität als normal zu empfinden.

1 Vgl. Richard von Weizsäcker (1993): Ansprache von Bundespräsident Richard von Weizsäcker bei der Eröffnungsveranstaltung der Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Hilfe für Behinderte. 01.07.1993, URL = https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Richard-von-Weizsaecker/Reden/1993/07/19930701_Rede.html [02.11.2020].

Pluralität gründet auf der Wahrnehmung von Ähnlichkeiten, Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Menschen. Sprache, Geschlecht, Alter, körperliche (Un-)Versehrtheit, Nationalität und Religion sind einige der Kategorien, die Grenz- und Verbindungsräume zwischen Menschen eröffnen.² Während manche dieser Merkmale weniger stark gewichtet sind, werden andere stärker als Trennlinien wahrgenommen. Grenzziehungsprozesse zwischen Menschen sind jedoch keine ontologischen Bestimmungen, sondern haben sich historisch entwickelt, sind diskursiv und dynamisch.³ Transnationalisierungsprozesse und Migrationsbewegungen fördern die Wahrnehmung von Pluralität, die neben der Vielfalt von Sprachen und Nationalitäten auch religiöse Weltbilder und Zugehörigkeiten betreffen kann.⁴ Die verstärkte Pluralität wird in öffentlichen Diskursen mitunter als problematisch wahrgenommen, sei es etwa im Hinblick auf Sinndeutungen, Lebensweisen oder Kleidungsordnungen.⁵ Pluralität wird dann nicht mehr als Normalität aufgefasst, sondern als etwas, das erklärbungsbedürftig ist und organisiert werden muss. Um mit Pluralität umzugehen, werden verschiedene Strategien entwickelt. Dazu gehören beispielsweise Normen und Gesetze, Appelle und Erinnerungen an vergangene Ereignisse, die mahnen sollen, das Gegenüber zu respektieren oder der Ansatz, Wissen über das Andere zu vermitteln, um es verstehen zu lernen.⁶ All diese Strategien finden sich in Medien, die Bilder von Menschen und der Welt bereits an die Jüngsten der Gesellschaft vermitteln, und Pluralität sowie den Umgang mit

-
- 2 Vgl. Beatrice Michaelis (2013): Intersektionalität. In: Ansgar Nünning (Hg.): Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe. Stuttgart/Weimar: Metzler, S. 348.
 - 3 Vgl. Janine Dahinden/Jöelle Moret/Kerstin Duemmler (2011): Die Herstellung sozialer Differenz unter der Bedingung von Transnationalisierung. Religion, Islam und *boundary work* unter Jugendlichen. In: Birgit Allenbach/Urmila Goel/Merle Hummrich/Cordula Weißköppel (Hg.): Jugend, Migration und Religion. Interdisziplinäre Perspektiven. Zürich: Pano, S. 225–248, S. 227.
 - 4 Transnationalisierung beschreibt Prozesse der Vergesellschaftung über nationale Grenzen hinweg, die sich als plurikulturelle Beziehungen manifestieren. Siehe auch Ludger Pries (2010): Transnationalisierung. Theorie und Empirie grenzüberschreitender Vergesellschaftung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 11–17.
 - 5 Vgl. Dahinden/Moret/Duemmler: Die Herstellung sozialer Differenz unter der Bedingung von Transnationalisierung, S. 225.
 - 6 Vgl. Verena Marie Eberhardt (2020): Religiöse Repräsentationen in Medien für Kinder. Pluralismus als Normalität, Notwendigkeit und Bereicherung. In: Zeitschrift für Religionskunde 8, S. 9–28, S. 9.

dem Verschieden- und Ähnlichsein erörtern: Kindermedien sind einer der Aushandlungsorte, an denen Antworten auf existenzielle Fragen des Menschen gesucht und das Zusammenleben in der Gesellschaft vorgelebt und eingeübt werden. Unter der Prämisse, Vielfalt darzustellen, Toleranz zu vermitteln und Konflikte zu überwinden, entstanden in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Bücher, Hörspiele, Filme, Spiele und Webseiten, die sich der Vielfalt, auch der Vielfalt an Religionen und Weltdeutungen, widmen. Sie dienen dieser Arbeit als Quellengrundlage.

Aus religionswissenschaftlicher Perspektive können diese Medien als Teil eines Diskurses erfasst werden, der mit Mediatisierungstheorien von Religion beschrieben werden kann: Religion ist als Teil von Kultur auf vielfältige Arten und Weisen durch Medien beeinflusst.⁷ Sie sind auf der einen Seite Informationsquelle religiösen Wissens. Auf der anderen Seite produzieren und verbreiten Medien religiöse Erfahrungen und bieten Raum für den Ausdruck und die Verbreitung individueller Glaubensüberzeugungen.⁸ Mediatisierung bezeichnet nicht nur Veränderungen der Religionsvermittlung in der Gesellschaft, sondern betrifft auch die Kernelemente von Religion: Die zunehmende Bedeutung der Medien als Hauptvermittler von Religion können die Autorität, Position und Funktion religiöser Institutionen infrage stellen.⁹ Gleichzeitig nutzen religiöse Gemeinschaften und Institutionen Medien, um zu informieren, Inhalte zu distribuieren und sich selbst zu repräsentieren.¹⁰ Mediale Darstellungen von Religion tragen dazu bei, zu definieren und zu gestalten, was Religion ist und welche Elemente von Religion als bedeutsam für die Gesellschaft angesehen werden.¹¹ Die Darstellung von Religion in medialer Kommunikation hat zur Folge, dass die Bedeutung religiöser Symbole und Praktiken verändert wird, indem sie ihren institutionalisierten Kontexten teilweise entzogen werden.¹² Die Rolle der Medien als Repräsentations-

⁷ Vgl. Stig Hjarvard (2011): The Mediatisation of Religion. Theorising Religion, Media and Social Change. In: Culture and Religion. An Interdisciplinary Journal 12 [2], S. 119–135, S. 119.

⁸ Vgl. Hjarvard: The Mediatisation of Religion, S. 124.

⁹ Vgl. Mia Lövheim/Gordon Lynch (2011): The Mediatisation of Religion Debate: An Introduction. In: Culture and Religion. An Interdisciplinary Journal 12 [2], S. 111–117, S. 113.

¹⁰ Vgl. dazu Marie-Therese Mäder (2020): Mormon Lifestyles. Communicating Religion and Ethics in Documentary Media. Baden-Baden: Nomos.

¹¹ Vgl. Lövheim/Lynch: The Mediatisation of Religion Debate, S. 113.

¹² Vgl. Lövheim/Lynch: The Mediatisation of Religion Debate, S. 113f.

räume und Vermittler religiöser Wissensbestände bildet den Ausgangspunkt dieser Arbeit, die Repräsentationen religiöser Pluralität in Kindermedien untersucht. Medien werden in dieser Arbeit nicht nur als Träger von Wissen und Information verstanden, sondern als Kommunikationsmittel, die Vorstellungen von Religion in der Gesellschaft aktiv mitgestalten und verbreiten. Welche Bilder von Religionen und religiöser Pluralität an nächste Generationen tradiert werden sollen und welche normativen Vorstellungen dieser Tradierung zugrunde liegen, sind zentrale Fragen meiner Arbeit.

1.1 Repräsentationen religiöser Pluralität in Kindermedien: Fragestellung

Religiöse Pluralität ist durch ihre Sichtbarkeit im öffentlichen Raum als gesellschaftliches Phänomen wahrnehmbar. Ob Buddha-Figuren und Tarot-Karten in der Auslage der Buchhandlung, interreligiöse Gebetsräume im Kaufhaus oder Berichte der Tagesschau, Vertreter:innen der »großen Religionen« treffen sich zum Friedensgebet – religiöse Pluralität begegnet uns im Alltag und ist allgegenwärtig. Transnationalisierungsprozesse, Migrationsbewegungen und Debatten über den Stellenwert von Religion als private und öffentliche Angelegenheit prägen die Wahrnehmung von Religionen und das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Weltbilder, Wertvorstellungen und Traditionen. Als Teil gesellschaftlicher Diskurse wird Religion in Medien – auch in denjenigen, die an Kinder adressiert sind – verhandelt.

In der jüngeren Geschichte sind in Deutschland Entwicklungen zu beobachten, die den Stellenwert von Religion in Kindermedien seit den 1970er-Jahren veränderten. Zum einen führte die Wahrnehmung der im Rahmen der Arbeitsmigration angeworbenen Menschen aus dem Ausland zu einer allmählichen Diversifizierung der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur.¹³ Zum anderen ist für das Ende der 1970er-Jahre ein Bedeutungszuwachs von Religion in Kinder- und Jugendbüchern zu verzeichnen, da nicht mehr hauptsächlich »christliche« Traditionen im

¹³ Vgl. Gina Weinkauf (2013): Kulturelle Vielfalt (in) der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. In: Petra Josting/Caroline Roeder (Hg.): »Das ist bestimmt was Kulturelles«. Eigenes und Fremdes am Beispiel vom Kinder- und Jugendmedien = kjl & m 13 [extra], S. 33–52, S. 38.

Zentrum der Literatur standen, sondern eine Öffnung hin zu sogenannten »neuen religiösen Bewegungen« beobachtbar ist.¹⁴ Auch die verstärkte Migration von Geflüchteten aus Eritrea, Syrien, Afghanistan und dem Irak seit etwa 2013 kann als Ursache für einen erneuten Anstieg an Publikationen über kulturelle und religiöse Vielfalt in den 2010er-Jahren vermutet werden. Mit gesellschaftlichen Ereignissen und Veränderungen gingen in den letzten 50 Jahren ganz unterschiedliche Repräsentationen von Religion in Kindermedien einher. Angesichts dieser historischen Entwicklungen erscheint es sinnvoll, Repräsentationen religiöser Pluralität in diesem Zeitraum von 50 Jahren, von 1970 bis 2020, zu erforschen und Veränderungen in diachroner Perspektive zu reflektieren. In der vorliegenden Arbeit untersuche ich Darstellungen religiöser Pluralität in Kindermedien, die zwischen 1970 und 2020 im deutschsprachigen Raum publiziert wurden. Im Zentrum der Arbeit steht die Frage, welche normativen Konzepte mit der Repräsentation religiöser Pluralität in Medien für Kinder verhandelt werden und wie sich diese in einem Zeitraum von 50 Jahren verändert haben.

Ich analysiere die Quellen hinsichtlich drei verschiedener Ebenen, um der Vielschichtigkeit der Fragestellung Rechnung zu tragen: Die erste Ebene, die der Repräsentation, betrifft die visuelle, textuelle und auditiv wahrnehmbare Darstellung religiöser Motive und Symbolsysteme. Die zweite Ebene fokussiert auf den Produktionskontext der Medien und die Adressat:innen. Auf der dritten Ebene arbeite ich vergleichend und beleuchte diachrone Veränderungen im Zeitraum von 50 Jahren sowie intermediale Wechselwirkungen, die sich durch die Thematisierung religiöser Pluralität in ganz unterschiedlichen Medienformen wie Büchern, Hörspielen, Filmen oder Webseiten ergeben. Jede Untersuchungsebene evoziert spezifische Fragen, die bei der Bearbeitung der Quellen berücksichtigt werden:

Auf der Ebene der Repräsentation untersuche ich, welche Religionen thematisiert und wie sie charakterisiert werden: Was wird in den Quellen als Religion verstanden? Welche Traditionen und Ausrichtungen werden vorgestellt? Erfolgt die Darstellung kulturspezifisch oder werden Religionen als einheitliche Phänomene präsentiert? Die Analyse umfasst die Darstellung

¹⁴ Vgl. Friederike George (2009): Mein Gott – dein Gott...Religion für Kinder und Jugendliche in Bibliotheken. In: Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien (AJuM) der GEW (Hg.): Über Gott und die Welt: Religion als Thema der KJL = kjl & m 09 [1], S. 49–52, S. 49.

religiöser Elemente und Symbole wie zum Beispiel Sprache, Kleidung oder Objekte. Die Orte und Handlungsräume finden ebenso Berücksichtigung wie die Repräsentation der Figuren, deren Verhältnis zueinander sowie deren Handlungen und Traditionen. Da die Pluralität von Religionen im Zentrum der Arbeit steht, wird das Verhältnis zwischen als verschieden wahrgenommenen Traditionen besonders beleuchtet: Erfolgt die Darstellung religiöser Pluralität aus der Innensicht einer Tradition oder aus einer Außensicht? Wird ein Nebeneinander verschiedener religiöser Akteur:innen dargestellt oder eine interreligiöse Perspektive angelegt? Auf welcher Ebene wird Pluralität verhandelt? Auf der Ebene des Individuums, dem eine religiöse Identität zugeschrieben wird oder auf der Ebene des Kollektivs, einer religiösen Gemeinschaft, die sich in wesentlichen Elementen von einer anderen Gemeinschaft unterscheidet? Worauf beziehen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede? Und welcher Stellenwert wird ihnen für das Zusammenleben zugeschrieben?

Die zweite Ebene fokussiert auf Produktions- und Rezeptionskontexte: Wer produzierte die Medien mit welcher Absicht? In welchem zeitlichen, kulturellen und persönlichen Kontext der Autor:innen stehen die Quellen? Welches Zielpublikum soll angesprochen werden? Inwiefern sind Identitätskonstruktionen der Adressat:innen in der Repräsentation angelegt?

Die dritte Ebene schließlich bezieht sich auf den vergleichenden Blick: Zum einen lege ich eine diachrone Perspektive an, die die Entwicklung der Darstellung von Religionen und religiöser Pluralität in einem Zeitraum von 50 Jahren nachvollzieht. Dieser Ansatz ermöglicht Rückschlüsse über Diskurse im Hinblick auf Religion und Gesellschaft. Dazu zählen beispielsweise Säkularisierungsthesen, die davon ausgehen, dass der Stellenwert religiöser Institutionen für die gesellschaftliche Organisation abnehme oder Privatisierungstheorien, die Religion im privaten Raum verorten.¹⁵ Zum anderen ermöglicht ein intermedialer Vergleich Rückschlüsse auf häufig auftretende Themen, prominente Repräsentationsmuster und spezifische Eigenarten der medialen Produktionsformen.

15 Vgl. Paul Mecheril/Oscar Thomas-Olalde (2011): Die Religion der Anderen. Anmerkungen zu Subjektivierungspraxen der Gegenwart. In: Birgit Allenbach/Urmila Goel/Merle Humrich/Cordula Weißköppel (Hg.): Jugend, Migration und Religion. Interdisziplinäre Perspektiven. Zürich: Pano, S. 35–66, S. 35f.

Mit allen drei Ebenen ist die Kernfrage nach der normativen Regulierung religiöser Pluralität und deren Transformationsprozesse verbunden: Gibt es Unterschiede in der Darstellung religiöser Gemeinschaften? (Wie) werden Religionen in den Quellen implizit und explizit gewertet? Werden Traditionen als bekannt oder unbekannt vorausgesetzt? Mit welchem Ziel erfolgt die Darstellung von Religionen? Welche epistemologischen Prämissen liegen den Repräsentationen von Pluralität zugrunde?

Diese Fragen werden anhand einer Medienanalyse erörtert, die 142 mediale Produktionen für Kinder, wie Literatur, Hörspiele, audiovisuelle Quellen, Spiele und Webseiten umfasst. Alle Quellen thematisieren religiöse Pluralität, sind zwischen 1970 und 2020 erschienen und in deutscher Sprache verfügbar. Neben Einzelanalysen, die als repräsentativ für eine Vielzahl ähnlicher Quellen gelten können, werden auch diejenigen Medienproduktionen diskutiert, die den Darstellungsformen des Großen widersprechen, aus anderen Perspektiven formuliert sind oder durch ungewöhnliche mediale Produktionsformen auffallen. Mit diesem vergleichenden Ansatz werden Repräsentationen religiöser Pluralität intensiv erforscht und Tendenzen der Darstellung über einen Zeitraum von 50 Jahren hinweg diskutiert.

1.2 Imaginationen des Zusammenlebens erforschen: Ziel und Bedeutung der Arbeit

Die Koexistenz und Interaktion von Religionen und Weltbildern stehen in enger Verbindung mit Fragen der Identität, dem Verschieden- und Ähnlichsein, mit Imaginationen des Eigenen, Anderen und Fremden. Religiöse Pluralität bietet Anlass zur Aushandlung existenzieller Fragen des Zusammenlebens und fordert zur Auseinandersetzung damit auf, wie eine Gesellschaft ist und sein könnte, welche Werte und Normen wünschenswert sind und welchen Stellenwert Religion im öffentlichen Raum einnehmen soll. Der Blick auf Kindermedien ist deshalb in zweifacher Weise lohnenswert: Auf der einen Seite führen Kindermedien durch ihre Kürze und den Anspruch, allgemein verständlich zu sein, notwendigerweise zu einer verdichteten Darstellung gesellschaftlicher Phänomene. In Bezug auf religiöse Pluralität bieten sie demnach einen Querschnitt vorhandener Wissensbestände, die als tradierungswürdig angesehen werden. Auf der anderen Seite zeichnen sich

Kindermedien dadurch aus, dass sie sich in Bezug auf Inhalt, stilistische Gestaltung und Adressat:innen von den Medien, die für Erwachsene produziert werden, unterscheiden. Der Konzeption von Kindermedien liegen Vorstellungen davon zugrunde, was Kinder sind und sein sollen. Diese Modelle von Kindheit führen zu Annahmen darüber, welche Vorstellungen, Leitbilder und Werte in Kindermedien tradiert werden sollen, damit ein gemeinsames Zusammenleben gelingen kann. Diese Prämisse bildet die Struktur der Einführung in das Forschungsfeld und der theoretischen Grundkonzepte, die sich an Vorstellungen von Kindheit, Pluralität und dem kulturellen Imaginären orientieren. Der spezifische Fokus auf das Imaginäre führt deshalb als Arbeitshypothese durch die Studie: Medien, die intendiert für Kinder produziert werden, formulieren Vorstellungen der Gesellschaft und zeichnen sich durch Imaginationen von Idealen des Zusammenlebens aus. Das Forschungsvorhaben, religiöse Pluralität in Kindermedien zu untersuchen, vermag es sowohl auf der Ebene des Themas – der religiösen Pluralität – als auch auf der Ebene der Quellen – den Kindermedien –, normative Vorstellungen des Zusammenlebens in den Blick zu nehmen. Das Ziel der Studie ist es, Repräsentationen religiöser Pluralität in Kindermedien zu eruieren, deren Dynamiken in der Zeitspanne von 50 Jahren zu beobachten und die Quellen hinsichtlich der normativen Vorstellungen, die die Repräsentationen begleiten, zu reflektieren und damit mehr darüber herauszufinden, wie religiöse Pluralität in der Gesellschaft verhandelt wird.

Die Bedeutung dieser Arbeit erstreckt sich einerseits auf wissenschaftliche Kontexte, andererseits kann sie auch einen Beitrag zur gesellschaftlichen Debatte um die Rolle von Religionen im öffentlichen Raum leisten: Auf der phänomenologischen Ebene erarbeitet die Studie, wie Religionen und religiöse Pluralität in Kindermedien dargestellt werden. Das Forschungsfeld wird um eine theoretische Perspektive erweitert, die angesichts der vermehrten Diskussionen über Religion notwendig ist, denn es gilt, diesen Begriff als theoretisches, mediales und gesellschaftliches Konzept zu erfassen, um einen differenzierten Blick auf die Quellen zu ermöglichen. Neben den Religionsbegriffen, die in Kindermedien entworfen werden, reflektiert die Arbeit auch wissenschaftliche Zugänge zu den Phänomenen Religion und religiöse Pluralität und erkundet die Wechselwirkungen zwischen wissenschaftlichem, öffentlich-medialem und emischem Verständnis von Religion. Darüber hinaus wird untersucht, welche Identitätskonstruktionen durch nor-

mative Diskurse und Regulierungen von Religion in einer pluralen Gesellschaft in Kindermedien angeboten werden. Die Arbeit zeigt auf, dass Religion als Themenfeld in Kindermedien aktiv zur Konstruktion kollektiver Identitäten und normativer Handlungsmuster beiträgt. Die Debatte über die Mediatisierung von Religion wird aktualisiert und mit der Frage nach dem Umgang mit religiöser Pluralität in Sozialisationsprozessen verknüpft. Durch die Entwicklung einer Methode für den Vergleich unterschiedlicher Medien in Hinblick auf die Darstellung und Wertung von Religion leistet die Arbeit einen Beitrag zur Intermedialitätsforschung. Mit der Analyse von Repräsentationen, der Verknüpfung einzelner semantischer Elemente und dem Fokus auf die implizite Pragmatik wird ein Modell entwickelt, um normative Vorstellungen von religiöser Pluralität zu erforschen. Da Werte und Normen nicht allein durch eine quellenimmanente Analyse untersucht werden können, sondern in den Kontexten ihrer Verwendung gedeutet werden müssen, erfolgt die Quellenanalyse anhand eines semiopragmatischen Kommunikationsmodells, das die Bedeutung medialer Repräsentationen in der Rezeption verankert sieht.

Für eine breitere Öffentlichkeit ist die Forschung insofern relevant, als sie einen gesellschaftlichen Diskurs um Werte behandelt und reflektiert, welche Vorstellungen von Religion und religiöser Pluralität an Kinder tradiert werden. Die Untersuchung normativer Darstellungsformen einer religiös pluralen Gesellschaft zielt darauf, Tradierungs- und Transformationsprozesse in der Verhandlung von Religion in der Gesellschaft zu rekonstruieren. Mit Fokus auf normative Aussagen, die die Welt nicht so schildern, wie sie ist, sondern so, wie sie sein sollte,¹⁶ diskutiert die Arbeit eine aktuelle öffentlich-mediale Debatte um die Rolle von Religionen in der Gesellschaft hinsichtlich Differenzprozessen und Wertediskursen.

Um Aussagen über normative Vorstellungen treffen zu können, die die Repräsentation religiöser Pluralität begleiten, führt die Studie ausgehend von einem theoretischen und methodologischen Rahmen, der entlang der Grundkonzepte Identität, Differenz, Religion und Pluralität im kulturellen Imaginären agiert, durch eine Medienanalyse. Deren Ergebnisse werden am Ende der Arbeit synthetisiert und mit Fokus auf Kindheitskonzepte, Wissens-

16 Vgl. Jens Schlieter (2012): Religion, Religionswissenschaft und Normativität. In: Michael Stausberg (Hg.): Religionswissenschaft. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 227–240, S. 227.

vorstellungen und Toleranz reflektiert. Im folgenden Unterkapitel stelle ich den Aufbau der Arbeit differenziert vor.

1.3 Im Forschungsfeld Kindheit, Religion und Medien: Aufbau der Arbeit

Die Arbeit leitet von der Einführung in das Forschungsfeld zu fünf theoretischen Grundkonzepten, die in einem methodologischen Rahmen miteinander verbunden werden. Der darauffolgende Forschungsstand bildet die Grundlage für die Präsentation der Ergebnisse, die an methodische Überlegungen und die Vorstellung der Quellen anschließt. Die Arbeit schließt mit einem diachronen Vergleich und einer Synthese, die alle Ebenen der Forschung im Hinblick auf Kindheitskonzepte, Wissensvorstellungen und das Paradigma der Toleranz zusammenführt. Die einzelnen Abschnitte im Detail: Das erste Kapitel führt in das Thema ein und erläutert neben der Fragestellung sowohl die angestrebten Ziele der Arbeit als auch deren Bedeutung im wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Kontext.

In Kapitel 2 skizziere ich das Forschungsfeld mit Fokus auf historische Konzepte von Kindheit. Das Kapitel zeigt auf, dass Vorstellungen davon, was Kinder sind, sein sollen und dürfen, je nach historischen, kulturellen und religiösen Kontexten variieren. Diese historische Sondierung dient als Grundlage für eine kulturwissenschaftliche Perspektive auf Kindheit, die in Kapitel 3 eröffnet wird und mit Blick auf Kindheit als sozial geformtes, entwicklungspsychologisch erfasstes und juristisch bestimmtes Konzept nachvollziehbar macht, warum sich mediale Produktionen für Kinder von Medien für Jugendliche oder Erwachsene unterscheiden.

Das vierte Kapitel befasst sich mit grundlegenden theoretischen Konzepten. Die Repräsentation religiöser Akteur:innen und Gemeinschaften ist eng mit Identitäts- und Differenzprozessen verbunden, da religiöse Weltbilder identitätsstiftend sein können und Darstellungen von Menschen stets Identitäts- und Differenzkonstruktionen implizieren. Unterkapitel 4.1 widmet sich deshalb dem Themenfeld der personalen und kollektiven Identität, um Prozesse der Zugehörigkeit und Abgrenzung theoretisch zu verankern. In Unterkapitel 4.2 werden Differenz und deren Sichtbarkeit als Theoriekonzepte vorgestellt sowie Intersektionalität als Perspektive skizziert, die den Blick auf

die Rekonstruktion von Identität schärft. Neben einer heuristischen Herangehensweise an Religion als emisches, öffentlich-mediales und wissenschaftliches Konzept erarbeite ich in Unterkapitel 4.3 einen kulturwissenschaftlichen Zugang zu Religion, um Religion in Medien für Kinder erforschen zu können. Unterkapitel 4.4 widmet sich dem Themenfeld Pluralität und Pluralismus, das im Zentrum der Studie steht und an der Schnittstelle von Identität, Differenz und Religionskonzepten agiert. Das kulturelle Imaginäre als theoretische Rekonstruktion historisch verankerter mentaler und materieller Bilder wird in Unterkapitel 4.5 vorgestellt, um emische, öffentlich-mediale und wissenschaftliche Diskurse über Religion und Pluralität als Dimensionen gesellschaftlicher Kommunikationsprozesse zu verstehen. Unterkapitel 4.6 erörtert, inwiefern ein kommunikationstheoretischer Ansatz zur Untersuchung der Repräsentation religiöser Motive und Symbolsysteme in Medien für Kinder adäquat ist. Methodologisch wird der *Circuit of Culture*, ein Kommunikationsmodell, mit einem semiopragmatischen Zugang kombiniert, um die Quellen in den Kontexten ihrer Verwendung zu analysieren und Werte und Normen als Teil der impliziten Pragmatik zu rekonstruieren, die in der Repräsentation angelegt ist.

In Kapitel 5 werden wesentliche Aspekte der Kindermedienforschung dargelegt. Unterkapitel 5.1 diskutiert Argumente zur Eingrenzung des Korpus von Kinder- und Jugendmedien und reflektiert mediale Produktionen für Kinder im Kontext gesellschaftlicher Diskurse. Unterkapitel 5.2 thematisiert die Rolle von Religion in deutschsprachigen Kindermedien und die bisherigen Zugänge der Forschung. In Unterkapitel 5.3 verorte ich meine Arbeit in diesem Forschungsfeld.

Das sechste Kapitel ist dem Quellenkorpus und den methodischen Überlegungen gewidmet. In Unterkapitel 6.1 werden die Kriterien der Auswahl beschrieben, in 6.2 sind die zur Diskussion ausgewählten Quellen aufgeführt. Die Vorgehensweise der Quellenbearbeitung in Einzelanalysen wird in Unterkapitel 6.3 beschrieben. Unterkapitel 6.4 widmet sich dem intermedialen und diachronen Vergleich. Das Methodenkapitel schließt mit der Beschreibung des Vorgehens und der Präsentation der Quellenauswertung, die in 7, 8 und 9 folgt.

In den Kapiteln 7, 8 und 9 stehen die Ergebnisse der Medienanalyse im Zentrum. Die theoretischen Konzepte Identität und Differenz, Religion und religiöse Pluralität dienen dazu, die Medienanalysen thematisch zu struktu-

rieren: Kapitel 7 befasst sich mit den in Kindermedien vorgestellten Konzepten von Religion. Der Fokus liegt auf Verschränkungen verschiedener Zeitkonzepte, dem Verhältnis von Religion und Wissenschaft sowie Wertungen von Religion. Der Vergleich als grundlegendes Verfahren der Darstellung und die Klassifizierung von Religionen als »Weltreligionen« werden in diesem Kapitel ebenfalls diskutiert. Kapitel 8 reflektiert Selbst- und Fremdbilder, Darstellungen des Eigenen und Fremden, Stereotypen und Othering-Prozesse. Kapitel 9 diskutiert Repräsentationen von religiöser Pluralität und Pluralismus, die in den Quellen als Notwendigkeit, Bereicherung oder Normalität imaginiert werden.

Der diachrone Vergleich der Quellen bildet den Kern von Kapitel 10, das Kontinuitäten und Entwicklungen in der Repräsentation religiöser Pluralität nachvollzieht. Über einen Zeitraum von 50 Jahren hinweg werden Repräsentationsweisen und normative Vorstellungen, die mit religiöser Pluralität verbunden sind, nachgezeichnet.

Kapitel 11 diskutiert die Ergebnisse im Spiegel der Einführung in das Forschungsfeld und unter Berücksichtigung des theoretischen Rahmens. Fokussiert auf das Konzept der Kindheit in Kindermedien und Wissen als Grundlage von Toleranz, bearbeitet das Abschlusskapitel darüber hinaus einige Grundfragen der Darstellung religiöser Pluralität in Kindermedien.